

Korrespondenz.

Bremen, Mitte Januar 1881.

Mit dem Gefühl wahrer Befriedigung können wir diesmal auf das öffentliche Kunstleben unserer alten Stadt im vorigen Jahre den üblichen Rückblick werfen. Nicht weniger als drei monumentale Bauten hat das vergangene Jahr bei uns erstehen lassen, sämtlich dem Stile der Hochrenaissance angehörend, der sich auch bei uns immer mehr die Herrschaft erzieht. Da ist als edelstes Werk zuerst die Reichsbank zu nennen, ein vornehm einfacher Musikabau, mit zwei wenig vortretenden Eckrisaliten, wozu der Plan von Malcomer aus Berlin herrührt; sodann das neue Gebäude der Sparkasse von E. Poppe, gleichfalls ein Musikabau, aber in ungleich schlanteren Verhältnissen mehrstöckig emporsteigend und wie der vorige in Oberkirchner Sandstein aufgeführt, zu welchem sich drittens noch Heinrich Müllers Bau einer neugestifteten Freimaurerloge gesellt, deren sonst sehr imponirende Wirkung nur durch das Mißverhältnis des schwächlichen, ja fast kleinlichen Portals zu der überkräftigen Fensterarchitektur einigermaßen gestört wird.

Auch auf dem Gebiete der Skulptur sind wir nicht leer ausgegangen. Nachdem ein Jahr vorher der erste unserer beiden neugeschaffenen Friedhöfe, der sogenannte Rhienberger, auf dem Grabe des verdienstvollen Arztes und Naturforschers Dr. Focke von der Hand Kisthardt's aus Hildesheim durch die edle Marmorgestalt der Hoffnung geschmückt wurde, ein Werk voll Anmut und innigster Empfindung, hat der neue nördliche Friedhof im letzten Jahre durch unseren Mitbürger Kroy in dem kolossalen Christus, der in ähnlicher Haltung wie der von Thorwaldsen seine Arme über dem Eingang zur Gruft des Baron Knoop ausbreitet, einen nicht minder bedeutsamen Schmuck erhalten, bei dem nur zu bedauern ist, daß nicht auch hier edler Marmor anstatt des undurchsichtigen Sandsteines genommen worden ist.

Weitans das Hervorragendste und Erfreulichste aber, was im Kunstleben des letzten Jahres zu verzeichnen ist, sind die Wandmalereien, mit denen im Auftrage der Handelskammer unser raslos schaffender Arthur Fitzer das Treppenhaus unserer Börse in wahrhaft verschwenderischer Fülle zu einem wundervollen Prachtraume umgeschaffen hat.

In ihnen hat sich Fitzer diesmal zu einer Höhe der Auffassung, einer Vollendung der Technik und einer Strenge der Zeichnung emporgeschwungen, wie in keinem seiner früheren Werke, und damit Bremen ein Kunstdenkmal geschenkt, welches die Menschen noch erheben und mit freundiger Bewunderung erfüllen wird, wenn viele der jetzt unter dem Posaunenschall und Tamtam-

getöbten der Tagespresse in der Welt umherziehenden Sensationsbilder längst einer wohlverdienten Vergessenheit anheingefallen sein werden. Daß unser reichbegabter Künstler sich, während diese Bilder entstanden, nebenher auch wieder durch wahrhaft bedeutende Dichtungen kundgab, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Sein ergreifendes Drama „Die Hexe“ machte seitdem die Kunde über die deutschen Bühnen, seine jüngst erschienenen „Winternächte“ sind das Gedankenwuchtigste und Vollenbetste, was unsere neuere Lyrik hervorgebracht hat.

Erst kurz vorher hatte er drei große, figurenreiche Darstellungen im Treppenraume eines palastartigen Privathauses am Osterdeiche beendet: Valkyren, welche gefallene Helden nach Walhalla tragen, als Deckengemälde, dann ein Bild aus der Blüte des deutschen Reiches im Mittelalter, nämlich das prächtige Pfingstfest Barbarossa's zu Mainz, sowie den Sieg von Sedan als Bilder der Seitenwände, als ihn die Vertreter unserer Kaufmannschaft mit diesem neuen herrlichen Auftrage beglückten. In allem und jedem ließ man ihm volle Freiheit. Er hat dieselbe aufs reichste bezogen. Mit einer mächtigen Begeisterung ging er sofort ans Werk, aufs rascheste waren die Kartons und eine kleine leuchtende Farbenskizze hingeworfen, schnell ein paar junge Berliner Künstler als Gehilfen angenommen, die Historienmaler Wiegmann und Hermann, beide Schüler des Professors Schrader, und schon vor Ablauf desselben Jahres hatte er die hohe Genugthuung, den erstaunten Auftraggebern gerade zum Weihnachtsfeste die reich geschmückten Räume wieder übergeben zu können, welche nun in einer Farbenpracht und einer Gestaltenfülle prangen wie noch kein anderer Raum in unserer Stadt. Der Künstler ging beim Entwerfe dieses Bilderschmuckes von dem richtigen Gedanken aus, daß echt historische Darstellungen dem großen Saale der Börse vorbehalten bleiben müßten, da solche schon bedingt seien durch das bereits darin vorhandene, durch Herrn E. H. Wätjen geschenkte Bild, die Kolonisation der Ostseeprovinzen durch Bremen darstellend, das Treppenhaus aber als selbständiger Raum einer künstlerischen Versinnlichung des Seehandels, auf dessen Blüte Bremens Heil beruhe, zu widmen sei, was denn auch in der Handelskammer sofort den lebhaftesten Anklang fand.

Das Treppenhaus führt zur oberen Galerie, welche mit ihrer Pfeilerstellung den riesigen Börsensaal von drei Seiten umgiebt. Der daselbst Betretende hat das Hauptbild zu seiner Rechten, gerade einem hohen Bogenfenster gegenüber. Es schildert Neptun, wie er als Beherrscher und Repräsentant des Oceans das Schiff im Triumphe in den heimischen Hafen geleitet. Rings umtummelt von einem zahlreichen und mannigfach bewegten Tritonen- und Nereidenvolk zieht der